

*Die Löbliche Brauergilde  
zu Moringen*



*Festschrift zum 150-jährigen Bestehen*



# Inhalt:

# Unseren Gästen zum Gruß

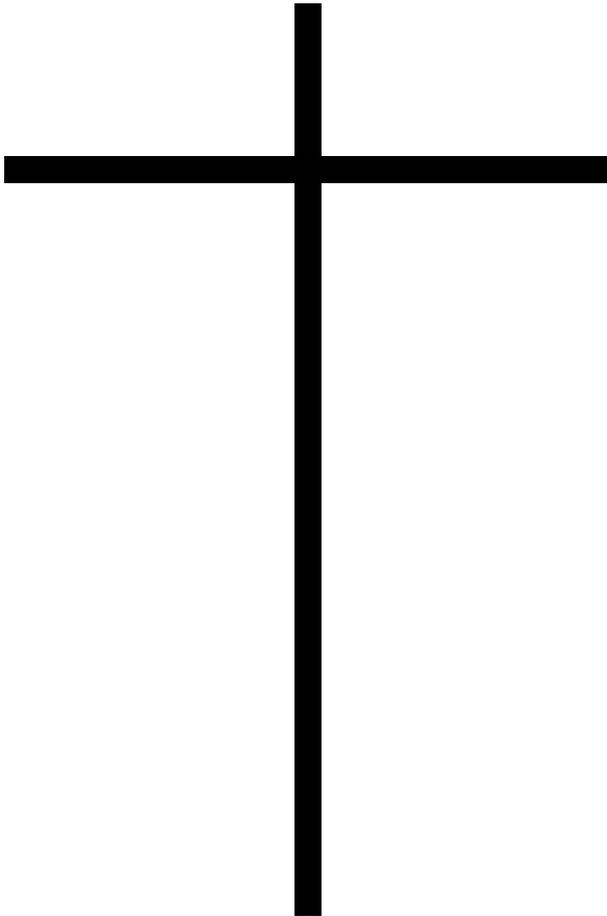
2003 ist das Jahr, in dem die löbliche Brauergilde zu Moringen auf ihr 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Ursprünge unserer Brauergilde sind in grauer Vorzeit zu suchen. Das Gründungsjahr 1853 geht auf die Rückgabe der Braurechte an die Stadt Moringen zurück. Seit dem wurde die Tradition gepflegt. Bei den Veranstaltungen fanden die überlieferten alten Sitten und Gebräuche bis in die heutige Zeit ihre Anwendung. Das Festhalten an diesen zeitlosen Sitten und Gebräuchen und der gepflegte Rahmen der Veranstaltungen sind es, die die Feste der Brauergilde bei den Gästen und Mitgliedern interessant und beliebt machen. Wenn die Gründer unserer Gilde heute dabei sein könnten, würden sie sicherlich mit Zufriedenheit feststellen, dass ihre Initiative nun 150 Jahre Bestand hat. Nicht nur das, sie würden auch auf die Warteliste der eintrittswilligen jungen Männer schauen, die Garanten dafür sind, dass die Gilde in Zukunft bestehen wird. Mit dieser Festschrift stellen wir unsere Geschichte in Wort und Bild vor. In diesem Zusammenhang danke ich herzlich dem Gildebruder Johannes Heinecke, der die Chronik von 1983 des verstorbenen Altgildemeisters Dr. Werner Hartung fortgeschrieben und neu gefasst hat. Ebenso danke ich dem Gildebruder Torsten Bergmann, der in mühevoller Arbeit die vorliegende Chronik druckfertig erstellt hat. Ein besonderer Dank gilt den Inserenten, die mit dem Inserat die Herausgabe dieser Chronik unterstützt haben. Ich begrüße alle Festteilnehmer zu unserem 150-jährigen Stiftungsfest recht herzlich und wünsche schöne harmonische Stunden bei den Veranstaltungen.

Moringen, im Januar 2003

Hermann Müller  
Gildemeister

---

# WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN



# Grußwort der Stadt Moringen

Die Hochwohllöbliche Brauergilde zu Moringen, gegründet im Jahre 1853, feiert am 6. und 7. Januar 2003 ihr 150-jähriges Bestehen. Im Namen der Stadt Moringen grüße ich alle Teilnehmer und Gäste der Jubiläumsfeierlichkeiten und heiße sie herzlich willkommen. Die Brauergilde ist die älteste noch existierende Vereinigung Moringener Bürger. Als die Braurechte im Jahre 1853 zurück an die Stadt Moringen gingen, entschlossen sich die damaligen Gildebrüder die Tradition der Zusammenkünfte mit den schon damals überlieferten alten Sitten und Gebräuchen aufrecht zu erhalten. Daraus entwickelte sich das alljährlich stattfindende Fest der Brauergilde, welches nunmehr seit 150 Jahren zu den gesellschaftlichen Höhepunkten unserer Stadt gehört. Rat und Verwaltung der Stadt wissen sehr wohl, dass die Brauergilde als Bewahrer traditionellen Kultur- und Heimatgutes für unser örtliches Gemeinwesen einen hohen Stellenwert besitzt. In den 150 Jahren ihres Bestehens hat sie das kulturelle und gesellschaftliche Leben in unserer Stadt entscheidend mit geprägt und sich große Verdienste um die Pflege des heimischen Brauchtums erworben. Den jeweils amtierenden Gildemeistern gebührt daher Dank und Anerkennung für ihre bisherige ehrenamtliche und engagierte Vereinsarbeit, die dazu beiträgt, dass die Menschen in der Rückbesinnung auf die Geschichte ihrer Stadt zueinander finden und Kontakte zu knüpfen. Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Moringen gratuliere ich der Hochwohllöblichen Brauergilde zu Moringen ganz herzlich zu ihrem 150-jährigen Jubiläum und wünsche den Jubiläumsfeierlichkeiten einen erfolgreichen und harmonischen Verlauf und dem Verein weiterhin eine gedeihliche Entwicklung.

Moringen im Mai 2002  
Stadt Moringen

Bödcher  
Bürgermeister

# *Chronik der löblichen Brauergilde zu Moringen*

*von*

*Dr. Werner Hartung*

*überarbeitet und ergänzt von*

*Johannes Heinecke*



Auch in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit ist es wichtig, Traditionen zu pflegen. Traditionen sind aus der Geschichte vergangener Zeit erwachsen. Sie sind ein Stück Selbsterhaltung unseres Seins. Wir heutigen Menschen dürfen nicht geschichtslose Wesen werden. Es ist erfreulich, dass es Menschen gibt, die sich auf überlieferte Werte besinnen, die aus den Wurzeln der Geschichte erwachsen sind. Solch ein Beitrag zur Wahrung einer Tradition, die nun schon seit 150 Jahren in unserer Stadt sorgsam gepflegt wird, ist die alljährlich stattfindende Brauergilde, deren Ursprung weit zurück im dämmernden Dunkel längst vergangener Jahrhunderte zu suchen ist, deren schriftliche Unterlagen uns aber seit ihrer eigentlichen Liquidierung im Jahre 1853 in Gestalt des alten Protokollbuches bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Die Brauergilde ist die älteste noch existierende Vereinigung in Moringen. Sie war eigentlich kein Zusammenschluß im Sinne der alten Gilden und Zünfte, denen jeweils bestimmte Berufsgruppen angehörte. Es gibt allerdings Hinweise dafür, daß die Bierbrauerei als landwirtschaftliches Gewerbe angesehen wurde, das für die Städte, denen die Braugerechtigkeit von Seiten der Fürsten oder des



Königs verliehen wurde, eine bedeutende Einnahmequelle darstellte. Schon König Heinrich der I. soll dieses "jus brauandi" verliehen haben und im "Sachsenspiegel" wurde es niedergeschrieben. Danach durfte eine Stadt nicht innerhalb einer Meile neben einer schon bestehenden gebaut werden, "damit sie die andere nicht um ihre Nahrung brächte". Trotz intensiver Nachforschungen ist nicht mehr festzustellen, wann der Stadt Moringen die Braugerechtsame verliehen wurden. Diese ältesten Unterlagen sind im 2. Weltkrieg vermutlich mit ausgelagert worden und im Schacht von Volpriehausen untergegangen. Erst aus dem Jahre 1646 liegt eine Originalquittung vor, wonach am 30. September ein Lorenz Hausen eine Braupfanne für 56 Thaler vom Kupferschmied Valentin Heinmann aus Göttingen erwarb. Hier scheint es sich um das älteste noch verbliebene Dokument über das Moringer Brauwesen zu handeln. Die eigentlichen Anfänge der Bierbrauerei aber liegen, wie schon erwähnt, auch in unserer Stadt in dunkler Vergangenheit. Zu ihrer ordnungsgemäßen Durchführung und



*Ballabendstimmung*

Überwachung wurden genaue Richtlinien aufgestellt, die in der “Brauordnungs-Confirmatio” ihren Niederschlag fanden. Die mit der Brauberechtigung Beliehenen wurden namentlich aufgeführt. Unter ihnen finden wir am 12. November 1749 auch den damaligen Landdrost v. Münchhausen, dem die Stadt durch sein energisches Handeln und sein weitsichtiges Planen nach dem großen Brande 1734 soviel zu danken hat. Auch der jeweilige Bürgermeister gehörte zu ihnen. Die Besitzer der Brauberechtigung hießen “Großbürger”. Die Brauordnung wurde im Wandel der Zeiten oftmals überarbeitet und den jeweils erforderlichen Verhältnissen angepaßt. Die Anzahl der Braugerechtigkeiten lag etwa bei 50, “doch mit dem ausdrücklichen reservat, daß diese 50 Brauer nicht die Braugerechtigkeit auf ihre Häuser und Nachkommen ziehen, also ein Erbrecht für sich introduzieren sollen”. Die Berechtigung mußte nach dem Tode neu gekauft werden, von den Nachkommen allerdings zum günstigen Preise von 10 Thalern. Als fürsorgliche Einrichtung der damaligen Regierenden ist es wohl anzusehen, daß “der hinterbliebenen Witwe das Braurecht bleibet, so lange sie lebt”. Wie auch sonst die soziale Komponente eine wichtige Rolle innerhalb der Brauerschaft spielte. Denn es gab auch verarmte Brauer oder deren Witwen, welche die häufigen Brände in der Stadt und im damals noch nicht zu ihr gehörenden Oberdorf oder die materiellen durch Plünderungen und Kriegskontributionen in arge Not gebracht hatte. Sie wurden von den Angehörigen der Gilde unterstützt und ein Stück Gartenland, das sich im Besitz jeder Gilde befand, wurde ihnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der eigentliche Brauvorgang fand im Brauhause statt, das in der damaligen Büchenstraße 108, anstelle des jetzigen Ratskellers, stand. Beim großen Brande 1734 wurde es besonders an der Vorderfront stark beschädigt. Da es aber auch “Altershalber sehr baufällig und die Reparation daran fast vergebens sein wird”, plant man einen Neubau beim “Niederem Tor”, dem jetzigen „Peckmann`schen Hause“ in der Mannenstraße, der 60 Fuß lang und 40 Fuß breit werden soll. Nach langen Erwägungen wird am 6. Januar an den “Cameratio Welberg die Weisung erteilt, ein neues Brauhaus zu bauen und Bau und Kosten zu überwachen und abzurechnen”. Im Kostenanschlag finden sich für Maurer die “Summa 5400 Thl.; Transport 115 Thl.; Holz-, Dachdecker-, Tischler-, Schmiedearbeit 364 Thl., 28 Gr. - und ferner eine Specification von W. Tiemann: Was ich an Eichenholz gehauen habe: 20 Stamm von 580 Fuß. Moringen, 22. May 1738“. Aufsicht und Verantwortung im Brauhause oblagen dem Brauvorsteher, der aus den Reihen der Brauberechtigten kam und alle drei

Jahre neu gewählt wurde. Sicher ist darauf auch die dreijährige Amtszeit des heutigen Gildemeisters zurückzuführen. Er hatte "alle Jahre richtig Rechnung von der Einnahme und Ausgabe des Brauhauses zu führen und vor dem Magistrate abzulegen". Weiter mußte "er dahin sehen, daß die Brauer, der Braumeister samt den Brauknechten und übrigen, so im Brauhaus umgehen, des ungebührlichen Benehmens Fluchens und anderer Exorbitanzien sich gänzlich enthalten und, so sich durch ihn nicht belehren lassen wollen, zur gehörigen Bestrafung anzeigen". Er hat auch darauf zu achten. "daß sich obige



*Ehrengildebruder Gerhard Wirths, Träger des Verwundetenordens, beim Willkommen trinken: Alle Knöpfe sind geschlossen, eine Hand auf dem Rücken und der linke Tischnachbar deckelt. Vorbildlich!*

Personen des Vollaufens mit Bier und Brantwein gänzlich enthalten und ihre Arbeit mit dem Gebet anfangen und endigen und sich daran erinnern, daß S. Churfürstl. Durchlaucht nicht umsonst das Brauwesen in das gemeine Kirchengebet einzuschließen allergnädigst verordnet haben". An Personal gehörte zum Brauhaus ein Braumeister, der Brauknecht und zwei "Braugehülfen". Der Brauknecht bekam "an Lohn 12 Gr., für die Drielinge zu binden 4 Gr. und an accidenzien 1 Stübchen Bier, 2 Eimer Mittelbier und 1 Eimer Sey, die Braugehülfen dagegen an Lohn nur 8 Gr. und an accidenzien 2 Eimer Mittelbier". Die Reparaturen an Haus und Inventar wurden von Handwerkern aus der Stadt

durchgeführt, wovon noch Quittungen wie die von "Bötger-Meister Meyer: Reparatur Fässer etc. 236 Mariengroschen oder Reinigung des Schornsteins im Stadt-Brauhaus" durch Schornsteinfeger Georg Jürgens Zeugnis ablegen. Zum "Inventarium der Brauer-Societät gehörigen Partinenzien und

Gerätschaften" zählen neben dem Brauhaus an der Niedernstraße unter anderem "der Anteil hinter dem Brauhause, welcher mit Eschen bepflanz ist, 1 kupferne Braupfanne - 160 Eimer enthaltend, 1 große Sey-Büdde. 2 Mittelbier-Büdden, halbe Fässer, Tonnen, Eimer, 1 Kannenmaß, 1 Feuergabel, 1 Bierleiter, Füllbretter, Hopfenkorb, hölzerne Trichter, 1 große Säge, welche der Brauvorsteher im Hause hat, 1 beschlagener Himpten (oder Himpten) nebst Streichholz und die Gildenlade mit ihren vorhandenen Briefschaften, Urkunden und Braurechnungen". Über Brauvorgang und Zutaten lesen wir von Gerste, die zum "Malzmachen oder Mälzen" nicht länger als 48 Stunden im Wasser stehen darf und auf dem Boden nur "Händehoch zum Trocknen auseinandergahret und sobald die Keime hervorkommen, mit der Kornschaufel umgewandt wird bis sie trocken ist. Von einem Malter Gerste werden 7 Malter Malz. Davon können 104 Stübchen recht gut Bier und ein Fass Convent gebrauet werden. Zu diesem Bier wird 1 1/4 Himpten Hopfen gegeben. Sobald nun das Bier gar ist, wird es dünne auseinandergesetzt, bis es kalt, alsdann wieder in Stallbütte gegeben und wenn es gegoren, gefasset". Wir hören in unseren Tagen häufig über den verzweifelten Kampf deutscher Brauereien gegen Beschlüsse der EG um die Reinhaltung des Bieres, die nach altem Gesetz in deutschen Landen seit Jahrhunderten oberstes Gebot ist. Hier in Moringen gab es in früheren Zeiten Versuche, das Bier mit "dem Kraut Post benahmt", zu verändern. Um welches Gewächs es sich dabei handelt, ist den Niederschriften nicht zu entnehmen. Jedenfalls wurde es von "betriegerischen, eigennütigen Leuten gebraucht und gab dem Getränke eine ungemaine und schandhafte Stärke, so daß denjenigen, so nur in geringer Quantität davon genießt, schleunig berausche. Sollte es gelüsten, solches in Bier zu geben, geht er auf Lebenszeit der Braugerechtigkeit verlustig, dem Braumeister oder Brauknecht droht ewige Landesverweisung". Das Moringer Bier wurde zuweilen einer Prüfung unterzogen. Im November 1752 antwortet der Physikus civitatis Gerke "auf geschene Anfrage ob der Moringer Broyhan für gesund zu erachten und von hinlänglicher Stärke sey, daß keine Verkältung des Magens noch indigestion der Säfte zu befürchten sind und dieser Broyhan dem Einbeckischen und Northeimischen sehr nahe kommt, welches zur Stützung der Wahrheit pflichtgemäß attestiert wird". Immerhin ein beachtliches Zeugnis für die Moringer Bierbraukunst. Als Maße wurden damals im hiesigen Brauwesen noch nicht die uns heute geläufigen Liter und Hektoliter verwandt. Man sprach von Fass und Stübchen, wobei ein Viertel-Fass = 30 Stübchen je 3,9 Litern entsprach. Von jedem Brau mußte zur Nachprüfung ein Viertel an

die Seite gelegt und mit "E. E. Raths- Pittschafft das Spunt versiegelt werden, falls der Stadt-Keller-Wirth oder ein anderer Krüger den Broyhan verfälschen und den Consumenten die Leiber verderben sollte". Viel Kummer bereitete den Mitgliedern der Brauerschaft und den Behörden aber das sogenannte "Winkelbrauen" (siehe Urkunde Seite 14/15), mit dem Außenstehende, "denen das jus brauandi de jure nicht zukommt, sogar einige Prediger, Förster, Krüger, Bauern und andere gutes Bier und Broyhan brauen und es anlässlich von Hochzeiten, Kindtaufen und anderen Gelagen von Geld überlassen, die Krüger es sogar versellen (verkaufen)". Immer wieder wird in Erlassen und Verfügungen von oben auf das bei erheblicher Strafe verbotene Brauen durch Nichtangehörige hingewiesen, zumal ja der Obrigkeit der "Licent" (Steuer) entging, der von den Brauberechtigten abgeführt werden mußte. In einer Beschwerde zum Einstellen des Winkelbrauens vom 17. August 1682 führen sämtliche Bürger und Brauer der Stadt Moringen an, "daß unsere ohnedem in letzter Zeit durch erlittene Feuersbrunst sehr ruinierte Stadt dadurch ganz herunterkومت und infolglich auf dieser niedergelegtes Brauwesen die







Contibution und accise unmöglich wird, ferner abzuführen". Man hat damit wohl auch gelegentlich Erfolg gehabt, denn am 26. Mai 1706 wird den Moringern die Licent-Nachzahlung von 130 Thl. erlassen. Im Wandel der Zeiten waren wohl aber auch die Ansprüche hinsichtlich der Qualität der Moringer Biererzeugnisse andere geworden, zumal bei der Vielzahl der Brauer, trotz Beachtung der in der Brauordnung festgelegten Richtlinien, unterschiedliche Produkte fabriziert wurden. Das hat sich vermutlich auch auf den Absatz ausgewirkt. Vielleicht aber fanden mit zunehmender Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auch die von den Nachbarstädten Einbeck und Northeim angebotenen Biere immer mehr Anklang, so daß das Interesse an der eigenen Herstellung mehr und mehr schwand. Warum im Jahre 1853 das ganze Brauwesen in Moringen umgestellt wurde, wir wissen es heute nicht. Auf jeden Fall legte ultimo dieses Jahres der Vorsitzende der Brauerschaft zum letzten Male mit den anderen Gildemeistern auf dem Rathause Rechenschaft ab. In den Akten des Staatsarchivs Hannover ist darüber folgende Eintragung unter dem Aktenzeichen D e s 80 / Hi I- o - 384 vermerkt: "Moringen: Die Brauerei ist im Jahre 1854 von der hiesigen Brauergilde für die Summe von 1910 Rthlr. angekauft, sodann für 12 Jahre für jährlich 88 Rthlr. an Braumeister Meyer verpachtet". Am 16.9.1861 ist zu lesen: "Der Magistrat verkauft dem Braumeister Ernst Meyer zu Moringen das unter Nr. 151 belegene Brauhaus nebst Garten, nebst allen Rechten und Gerechtigkeiten als namentlich den Rechten des Bierbrauens und als dinglicher Last ein auf der Brauerei ablösbarer Erbenzins für jährlich 16 Thlr. Courant". Die eigentliche Ursache, warum die Stadt Brauhaus und Braugerechtigkeiten zurückkaufte, ist auch hieraus nicht zu ersehen. Die jahrhundertealten im Bürgerbesitz befindlichen Braugerechtigkeiten wurden also 1854 von der Stadt käuflich erworben, ein Vorgang, wie er sich wenige Jahre zuvor auch im benachbarten Northeim abspielte. Damit hatte dieser Erwerbszweig Moringener Einwohner definitiv sein Ende gefunden. Aber die überlieferte Tradition und die Bindungen an ein im Laufe der Jahrhunderte im Bewußtsein der Bevölkerung tiefverwurzeltes und den unmittelbar Betroffenen liebgewordenes Brauchtum konnte verständlicherweise nicht so schnell in Vergessenheit geraten. All das geschah in der Zeit, als die Reste der alten Stadtmauer, die jahrhundertlang ihren Einwohnern Schutz und Geborgenheit geboten hatte, fielen und der Wald von der Weper her noch bis zum heutigen Sportzentrum herunterreichte. Damals gab es noch nicht eine solche Hast und Unruhe, wie sie von den Massenmedien in unseren Tagen durch sich täglich überstürzende Neuigkeiten

bis in die hintersten Winkel unserer Städte und Dörfer getragen wird. Wirtschaftliches Leben und technischer Fortschritt bewegten sich in gemächlichen Bahnen und die bürgerlichen Vereinigungen der Gilden und Zünfte standen noch in hohem Ansehen. In diesen längst der Geschichte angehörenden Tagen war für die Moringer Brauerschaft, die damals noch über eigene Hopfenhöfe verfügte, welche in den Gärten an der Northeimer Straße lagen und zum Teil noch den alteingesessenen Familien Hilmer, Kiel, Albrecht und Mackenrodt gehören, das Ende ihres Bestehens gekommen. An der Spitze der Stadt (so ist der 1947 erschienenen Festschrift von Dr. Fr. Zeichner zu entnehmen), die lange schon Sitz im damaligen Landtag hatte und ein eigenes Wappen führte, stand zu dieser Zeit das Ratskolleg mit den Bürgermeistern und den drei Ratsverwandten. Ihnen hatten die Gilden und die ihnen



gleichgestellten Verbände beim alljährlich stattfindenden Regierungswechsel in der "Meintweke", der Gemeindeweche, welche jeweils zwischen Neujahr und Dreikönige lag, wie schon erwähnt, über das abgelaufene Jahr Rechenschaft abzulegen. Dazu war auch die Brauerschaft verpflichtet. Im Jahre 1853 aber gingen deren Rechte

endgültig an die Stadt zurück und das Brauhaus in den Besitz der Stadt über. Einige Jahre später kam drei nachdenklich gewordenen Brauherren der Gedanke, die Tradition dieser zu Ende gegangenen und nur noch in der Erinnerung ihrer lebenden Mitglieder existierenden Epoche in einem Protokoll schriftlich festzuhalten mit dem Titel: "Das Regelement der loeblichen Brauergilde zu Moringen". Diesen drei klugen Gildebrüdern Müller Heinrich Nickel, Bäcker Christian Steinhoff und Drechsler Ernst Grofebert verdanken wir genaue Kenntnis über unsere heute noch so blühende Brauergilde. Besonders der in diesem so wertvollen Band enthaltene "Vorbericht", der in einer heute wohl unnachahmlichen Handschrift auf den ersten Seiten niedergelegt wurde, gibt uns Aufklärung über die Übergangsmodalitäten von der damaligen Brauerschaft zur jetzigen Brauergilde und soll der Kenntnis



halber hier wörtlich gebracht werden. "Vorbericht" Woher hat diese Gilde den Namen Brauer-Gilde? Und wodurch ist sie entstanden? So möchte nach Verlauf von mehreren Jahren der Eine oder Andere wohl Fragen. Um dieses für immer nachzuweisen, teilen wir nachstehend einen kleinen Bericht von der Entstehung der selben mit: Die jetzige Städtische Bierbrauerei war bis ultimo 1853, wo sie die Städtische Verwaltung käuflich übernahm, Privat-Eigentum mehrerer innerhalb hiesiger Stadt wohnender Bürger. Letztere hatten das Recht, Bier zu öffentlichem Verkaufe zu produzieren. Zuzolge dieses Rechtes und dessen Gebrauchs nannte man dieselben Brauer. Und weil der Brauer und Brauberechtigten 42 waren und der Braubetrieb in früheren Zeiten unter



*Bevor am Dienstag die Gildebrüder den Willkommen kreisen lassen, dürfen die Damen bereits am Montag Abend, mit Unterstützung hilfreicher Gildebrüder, den Willkommen kosten. (Foto: Gerhard Wirths)*

Leitung zweier, aus der Brauerschaft gewählten Brauherren, welche man Brauvorsteher nannte, betrieben wurde und letztere gildenvörmigerweise dem Magistrat hiesiger Stadt Rechnung abzulegen hatten und gedachte Rechnung von Seiten des Magistrats revidiert wurde, deshalb legte man der Brauerschaft die Firma: "Brauer-Gilde" bei. Das Faktische benannter Firma verbürgen uns mehrere alte noch vorhandene Dokumente. Nachdem nun die Brauer ihre Bier-Brauerei der Stadt übergeben hatten und mit dieser Übergabe zugleich sich aller ihrer bisherigen Rechte und Gerechtigkeiten entsagten, „blieb ihnen weiter nichts übrig, wie die Gildelade und eine frohe Erinnerung.“ Zum Abschluß und zur Total-Niederlage des bisherigen Geschäfts beschloß man einstimmig, nach früherer Sitte und Gebrauch zum letzten Male die Brauergilde zu feiern, welches sodann auch geschah und welche wieder Erwarten in solch vergnügter Heiterkeit endete, daß sich mehrere der Herren Brauer, in der aufgeregten Stimmung Tags darauf auf dem Rathskeller wieder einfanden und bei dieser Gelegenheit mittels definitiver Stipulationen beschlossen, die Brauer-Gilde alle Jahre zu feiern. Die nachfolgenden Statuten, insbesondere die "Allgemeinen Bestimmungen in specie über die Lustbarkeit selbst" umfassen 17 Paragraphen und wurden am 27. Dezember 1858 von den drei obengenannten Herren unterzeichnet. Sie enthalten u. a. in § 1 den Passus, daß "die Brauergilde am ersten Montag nach Neujahr stattfindet", legt die Höhe der damals zu zahlenden Gebühren fest, besagt in § 9, daß "die Wahl des Gildemeisters durch Abstimmung sämtlicher anwesenden Mitglieder geschieht" und die "Dauer seiner Dienstzeit auf drei Jahre festgesetzt wird". Dann erfolgt die namentliche Eintragung aller damals noch zugehörigen 42 Mitglieder und auf den nachfolgenden Seiten am 3. Januar 1860 zunächst der Vermerk, daß an diesem Tage "durch Wahl mittels Abstimmung der Drechslermeister Ernst Grofebert benannt und dato auch eingeführt wurde". Als weitere Eintragungen finden wir vor allem die Namen neu aufgenommener Mitglieder und die in die "Gildenlade" zu zahlenden bzw. gezahlten Gebühren. Am 6. Januar 1874 steht zu lesen, daß "der derzeitige Gildemeister L. Steinhoff Rechnung ablegte, sich ein Überschuß von 16 Groschen ergab, welche sich in der Sparkasse des Banquiers Loeb befinden". Am 3. Januar 1882 wurde vermerkt, daß in "der heutigen Sitzung August Lohrberg aus Oberdorf-Moringen auf Antrag seines Vaters, des Herrn Fr. Lorberg und desgleichen Herrn Wilh. Arnemann auf Antrag seines Vaters als Gildemitglied einstimmig aufgenommen wurden. Am selben Tage auch noch der Musicus Pick". Hieraus ist zu ersehen, daß die Vorfahren einzelner

unserer derzeitigen Mitglieder schon seit Generationen, vielleicht sogar schon von Anfang an unserer Gemeinschaft angehören. Am 3. Januar 1881 als nachträgliche Eintragung, “daß von der versammelten Gilde die Anschaffung eines Willkommens beschlossen wurde und die Besorgung desselben dem Gildemeister H. Senne aufgetragen wird”. Feinsäuberlich finden sich dann am 9. Januar 1883, als der Willkommen zum ersten Male kreiste, auf den folgende Seiten die Namen der Spender und die Höhe des von jedem von ihnen gezahlten Betrages. Am 6. Januar 1893 wird eine “Revision der Statuten” vorgenommen, einzelne Paragraphen gestrichen, das Tanzgeld für verheiratete und unverheiratete Teilnehmer festgelegt und dem Gildemeister das Recht eingeräumt, “auswärtigen Teilnehmern gegenüber das Tanzgeld selbstständig zu bestimmen”. Bei der Abrechnung ergab sich am gleichen Tage ein



*Beim Ball fühlt sich jede(r) wohl. (Foto: Gerhard Wirths)*

Guthaben von 1 Mark 95, "da sich aber das Mitglied Schlachtermeister Hartwig weigerte, statt 1,50 M nur 50 Pfg zu zahlen, so gelangt vorbehaltlich des Eingangs, zunächst nur 95 Pfg zur Kasse und wird dem Sparkassenbuch gutgeschrieben. Mitglieder, welche sich in Zukunft weigern, die vom Gildemeister ihnen abgeforderten Beiträge zu zahlen, sind in Zukunft als ausgeschlossen zu betrachten". Auch diese Bestimmung ist bis zum heutigen Tage gültig geblieben. Am 3. Januar 1905 wurde auf Antrag des Gildemeisters der Herr Bürgermeister Uffeln als Ehrenmitglied einstimmig aufgenommen. - Soweit einzelne bemerkenswerte Notizen aus der Zeit vor dem ersten Weltkriege. Am 5. Januar 1903 wurde das 50-jährige Jubiläum der Brauergilde gefeiert, "wozu die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Von den Gründern weilten noch zwei in unserer Mitte und zwar die Ehrenmitglieder Herr Gastwirt Fr. Lohrberg und Herr Schmiedemeister F. Meinshausen, sen. Die Feier nahm ihren Anfang durch ein Festessen mit Damen. Die Festrede hielt der Lehrer a. D. Ehrichs, außerdem wurden noch Reden gehalten durch unseren Herrn Bürgermeister Uffeln und die beiden Ehrenmitglieder. An dem Festessen nahmen teil 62 Personen, zum Caffee-Tische aber 116 Personen". Dann brach die Katastrophe des ersten Weltkrieges über unser deutsches Vaterland herein und wie alles gesellschaftliche Leben kam auch die Feier der Brauergilde zum Erliegen. Am 8. Januar 1917 lud der damalige Gildemeister Georg Senne die Gildebrüder zu einer "ordnungsmäßigen Gildenversammlung ein, jedoch nicht, um das Fest wie sonst üblich zu begehen, sondern nur zur Erinnerung an den Tag. Seit Januar 1914 haben wir uns hier nicht versammelt". Dann folgt in seiner auszugsweise wiedergegebenen Rede eine Schilderung der Kriegseignisse der vergangenen Jahre und ein hoffnungsheischer Ausblick mit dem Wunsche für einen baldigen Frieden für das deutsche Vaterland. Gildemeister Senne wurde durch die Versammlung wiedergewählt für die nächsten 3 Jahre, "da er die letzten 3 Jahre nicht in Funktion getreten war". Vermutlich bedingt durch die unruhigen Zeitläufe und die durch sie eingetretenen Unterbrechungen blieb er 11 Jahre als Gildemeister im Amt und wurde schließlich am 5. Januar 1926 durch "Herrn Hofbesitzer Wilh. Barnkothe" abgelöst. Am Ende des ersten Weltkrieges betrug die Mitgliederzahl 49, zu denen bei der nächsten stattfindenden Versammlung am 3. Januar 1922 sechs neue hinzukamen. Von 1922 an ruhte die Brauergilde wieder, vermutlich durch die inflationären Notzeiten bedingt, die alles gesellschaftliche Leben einschränkten. Sie wurde erst am 5. Januar 1926 wieder zusammengerufen, wo die Protokollnotiz unter Punkt 2 vermerkt, daß

“das Vermögen infolge der Inflation verloren gegangen ist und die Gilde außer der Lade mit den alten Akten und dem Willkommen nichts mehr besitzt”. Von da an ist dem Protokoll zufolge wieder eine regelmäßige Abhaltung der alljährlichen Veranstaltung verzeichnet. Am zweiten Tag der Brauergilde 1932 hält der Bürgermeister Dr. Bronlewe einen Vortrag über die “Notlage unserer Zeit”, der mit einem Hoch auf das Vaterland endet und von der Gilde mit dem Deutschlandlied erwidert wird. Am gleichen Tage spielte auch der kleine Enkel von Gildebruder H. Pflug ein paar Geigensoli vor und Gildebruder O. Wirths erfreut die Anwesenden mit einigen Musikstücken auf dem “Bandonion”. Man ersieht daraus, daß in der Brauergilde der damaligen Zeit nicht nur gefeiert, sondern auch ein Beitrag in kultureller Hinsicht geleistet wurde. Gegen fünf Uhr erst erschien der Gildebruder Piepenbrink, von einer Steuersitzung kommend, wurde freudig begrüßt und brachte es nicht über sich, die fröhliche Gesellschaft zu informieren, daß gerade wieder eine Steuererhöhung beschlossen worden war. Wieder war die Not durch Korruption, Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise bedrückend groß geworden. Wenige Wochen nach der am 3. Januar 1933 gefeierten Brauergilde dann die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Und wie durch die Ungunst der Verhältnisse manch unersetzliche Werte im Wandel der Zeiten verloren gegangen sind, so finden wir im alten Protokollbuch nun auch eine Lücke von neun Seiten. Die nicht mehr vorhandenen Aufzeichnungen wurden von einem Gildemeister mit der Schere entfernt und sind nie wieder aufgetaucht. Erst 1936 finden sich wieder fortlaufende Protokollnotizen, die dann, kriegsbedingt, mit einer Versammlung im Januar des Jahres 1940 ein weiteres Mal enden. Wieder waren, verursacht durch die Kriegereignisse und ihre Nachwehen, 10 Jahre Ruhe in der abwechslungsreichen Geschichte unserer alten Brauergilde vergangen, als der noch immer amtierende Vorkriegsgildemeister Willy Arnemann die Gildebrüder am 2. Januar 1950 um 5 Uhr zum Vesper mit anschließendem Ball im Ratskeller zusammenrief, der “bei fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen anhielt”. Und seither feiert die Brauergilde wieder ununterbrochen ihre Feste, die sich bei allen Mitgliedern nach wie vor größter Beliebtheit erfreuen und die , auch besonders durch die wohlmeinende Berichterstattung unserer Heimatzeitung, bei einer interessierten Öffentlichkeit beachtliche Resonanz finden. Wenn bei manchen Vereinen und Verbänden in den letzten Jahren eine gewisse Vereinsmüdigkeit und ein bedauerliches Nachlassen des Veranstaltungsbesuches verzeichnet wird, so ist bei der Brauergilde gerade das Gegenteil der Fall. Das Interesse an

ihr und der Andrang zu ihr werden immer größer, so daß inzwischen um die Mitgliederzahl übersichtlich zu halten und nicht ins Uferlose wachsen zu lassen, der “Numerus Clous” eingeführt werden musste, wonach jährlich nur bis zu drei Bewerber aufgenommen werden dürfen. Seit über 50 Jahren werden Gildemeister und Gildelade am ersten Montag nach Neujahr gegen 18 Uhr von den Gildebrüdern mit Musik - früher übernahm das die Feuerwehrkapelle, heute ist es der Spielmanszug “Blau-Weiß” - von zu Hause zum Festlokal geleitet und am Dienstag nach Abschluss der Feierlichkeiten wieder heimgebracht. Nach kurzer Begrüßung gibt's zum Vesper Salzkuchen, Würstchen und Schnaps. Danach werden die inzwischen eintreffenden Damen zu den Tischen geleitet und pünktlich um 20 Uhr eröffnen der Gildemeister und seine Frau mit einem Solo-Walzer den Ballabend. Gegen 23 Uhr bittet der



*Der Tisch des Gildemeisters*

Gildemeister die anwesenden Damen zum Ehrentrunk. Sie nehmen dazu im Kreise Aufstellung. Während die Musik verhaltene Melodien erklingen läßt, werden ihnen von hilfsbereiten Gildebrüdern aus sämtlichen vorhandenen Willkommen Ehrentrunk und Salzkuchen kredenzt, indes die verlassenen Gildebrüder ihrer „Freizeitbeschäftigung“ an Bar und Theke nachgehen. Dann steigt die Stimmung merklich an und das Tanzvergnügen dauert gewöhnlich bis in die Morgenstunden hinein, wie fast aus allen Protokollvermerken des jeweiligen Gildemeisters zu entnehmen ist. Diese Ballabende erfreuen sich auch bei Nichtmitgliedern großer Beliebtheit. Diese werden von dem Gildemeister selbst oder von einzelnen Gildebrüdern als Gäste eingeführt und sind immer herzlich willkommen. Die modisch-elegante Garderobe der Damen wie auch die dunklen Anzüge der Herren aber geben einem jeden dieser Ballabende den ihm gebührenden Rahmen und lassen - ohne Verzicht auf Heiterkeit und Frohsinn - zugleich etwas von der Seriosität vergangener Zeiten ahnen. Um 13 Uhr des nächsten Tages finden sich etwa 60 - 70 Gildebrüder zum Herrenfrühstück im Festlokal ein, dem sich die eigentliche Versammlung anschließt. Sie beinhaltet die üblichen Regularien einer jeden Generalversammlung, wozu im dreijährigen Turnus die Wahl eines neuen Gildemeisters gehört. Nur der letzte Punkt „Verschiedenes“ läuft bis zum Schluß und endet erst mit dem Heimbringen des Gildemeisters. Nun noch einige Bemerkungen zu mit der jeweiligen Überschrift versehenen Punkten:

# Der Gildemeister

An der Spitze der Brauergilde steht der Gildemeister, der als allein Verantwortlicher die Brauergilde während seiner Amtszeit repräsentiert. Seine Wahl erfolgt auf rein demokratischer Basis in der Versammlung durch Vorschlag aus der Runde der anwesenden Mitglieder in öffentlicher

Abstimmung. Nach § 10 der Statuten “hat der Gewählte das Amt unbedingt anzunehmen. Ausnahmen finden nur statt, wenn genügende Gründe vorliegen”. Als Beweis dafür sei die Wahl des Gildemeisters Erdfelder am 5. Januar 1932 angeführt. Laut Protokoll “wird er von mehreren Gildebrüdern in Vorschlag gebracht und einstimmig zum Gildemeister ernannt. Die Einwendungen des Gildebruders Erdfelder - mit anscheinend nicht genügenden Gründen - werden überhaupt nicht angenommen und mit einem Dank an den Vorgänger tritt er sein Amt an”! So streng waren also schon immer die Bräuche - In § 11 wird die Dauer der Dienstzeit “auf drei Jahre hiermit festgesetzt”. Ist der neue Gildemeister gewählt, dann regiert er als absoluter Herrscher, ist in seinem Tun und Handeln unantastbar, hat allerdings, wie sonst in anderen Vereinen üblich, keine weiteren Vorstandsmitglieder helfend zur Seite. Ihm allein obliegt die Kassenführung mit der damit verbundenen Rechnungslegung, die Einberufung der erst seit 1955 existierenden Vorversammlung vor Weihnachten, die Vorbereitung und Durchführung des alljährlichen Festes, die Bestellung der Musik, Beschaffung der für Vesper und Damen-Willkommen erforderlichen Salzkuchen, die Einladung der Ehren- und weiterer Gäste, die Niederlegung eines Kranzes am Grabe der im letzten Jahre verstorbenen Gildebrüder und viele andere notwendige Aufgaben. Lediglich zur Einholung der “einmal im Jahre fälligen Beiträge wurde ihm früher ein Gildebote” zugestanden, der z. B. im Jahre 1906 mit jährlich 10,- Mark entlohnt wurde. Heute wird die Einziehung des Beitrages von einem sich freiwillig zur



*Das wichtigste Utensil des Gildemeisters*

Verfügung stellenden Gildebruder oder einem Beauftragten besorgt. Der  
 Gildemeister hält auch die Begrüßungsansprache zum Vesper und am  
 Ballabend und kredenzt auf seine  
 Kosten den Damen den Ehrentrunk. Darüberhinaus leitet er die Versammlung  
 und sorgt, besonders zu fortgeschrittener Stunde, für Ruhe und Ordnung,  
 erforderlichenfalls mit Bestrafung durch Auferlegung eines halben oder ganzen  
 Willkommens. Ihm obliegt ebenso die Aufnahme der neuen Mitglieder, die er  
 nach Erledigung der satzungsgemäßen Voraussetzungen wie Trinkprobe und  
 Zahlung des Eintrittsgeldes (z.Z. 12,50 EUR) durch Abnahme des Gelöbnisses  
 mit Handschlag offiziell zu Gildebrüdern ernennt. Da eine Wiederwahl nicht  
 möglich ist, übergibt er nach drei Jahren Amt und Kette seinem Nachfolger  
 und tritt als Alt- oder, wenn über 75 Jahre, als Ehrengildemeister in die Reihen  
 seiner Gildebrüder zurück. Das Wahljahr und die Namen der Gildemeister  
 seien im folgenden genannt:

1859	Heinrich Nickel	1860	Ernst Grofebert
1863	Friedrich Lorberg	1866	Luis Arnemann
1873	L. Steinhoff	1875	Friedrich Meinshausen
1878	Friedrich Albrecht	1881	Heinrich Senne
1884	Friedrich Meinshausen jun.	1887	H. Clodius
1893	Friedrich Albrecht	1896	Louis Steinhoff
1899	Hermann Nickel	1902	Willi Arnemann
1905	Louis Meyer	1908	Heinrich Schaberg
1911	August Stöckemann	1914	Georg Senne
1917	einzigste Wiederwahl	1926	Wilhelm Barnkothe
1929	Albert Ahrens	1932	Wilhelm Erdfelder
1935	Louis Happe	1938	Willi Arnemann
1950	Adolf Hartwig	1953	Otto Hartmann
1956	Adolf Barnkothe	1959	Willi Hoffmeister
1962	Wilhelm Hartje	1965	Friedrich Dörnte
1968	Fr.-Karl Hilmer	1971	Dr. Werner Hartung
1974	Walter Garbe	1977	Rudolf Hilke
1980	Albert Bowe	1983	Adolf Hilke
1986	Herbert Meinshausen	1989	Heinz Vespermann
1992	Horst Gnosa	1995	Siegfried Rohde
1998	Helmut Bundstein	2001	Hermann Müller
2004	Dieter Lücke	2007	Johannes Siebrecht
2010	Norbert Berndt	2013	Torsten Bergmann

# Mitglieder

Die Brauergilde ist seit jeher eine unpolitische, überkonfessionelle Vereinigung, deren Mitglieder sich aus allen Schichten unserer Bevölkerung, soweit man in unserer Jetztzeit überhaupt noch von einer unterschiedlichen Schichtung sprechen kann, zusammensetzen. In § 7 der alten Statuten lesen wir, daß “alle diejenigen Personen aufgenommen werden können, die sich eines unbescholtenen Rufes erfreuen. Jedoch hat die Gesellschaft darüber abzustimmen”. Dieser Paragraph wurde im Jahre 1968 erweitert. Danach muß ein Bewerber bereits 3 Jahre Moringer Bürger sein, ein Mindestalter von 25 Jahren haben und einen schriftlichen Antrag beim Gildemeister bis zur Vorversammlung im Dezember einreichen. Seit dem 8. Januar 2001 kann bei besonderen Umständen der Antrag auch bis zur Jahreshauptversammlung abgegeben werden. Nach einem Beschluß dürfen jährlich nur noch höchstens vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Lösung des Problems nicht in

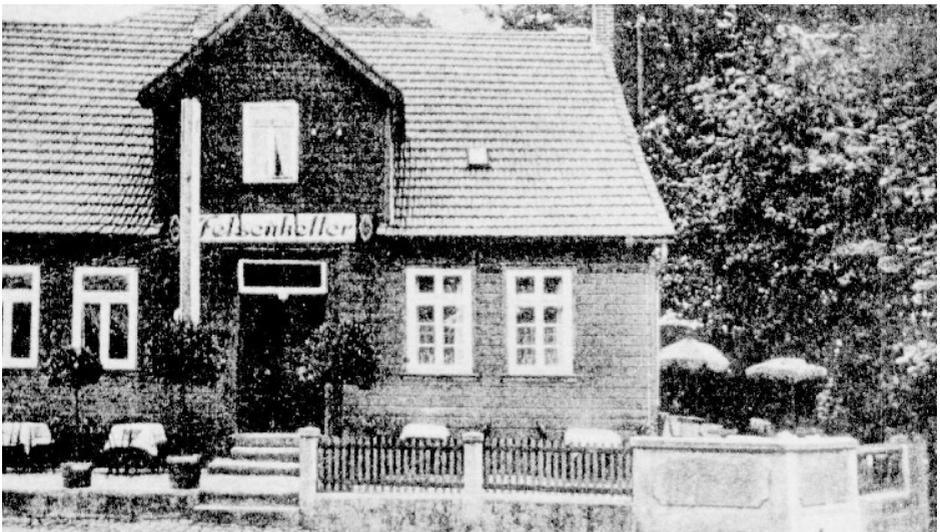


*Mitglieder bei der Vorversammlung am 3. Oktober 2002*

der Kernstadt wohnender Mitbürger, das sich seit der Gebietsreform und der damit verbundenen Eingemeindung mehrerer Dörfer ergab, wurde nach mehrfach stattgefundenener ausgiebiger Diskussion vorerst zurückgestellt. Zur Zeit gehören der Gilde 109 Mitglieder, darunter 29 Ehrenmitglieder, an. In Abänderung eines Beschlusses aus dem Jahre 1898, wonach Mitglieder, sobald sie das 65. Lebensjahr erreicht haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden, wurde dieses Alter im Jahre 2002 auf 75 erhöht. Woraus übrigens zu erkennen ist, daß sich die Lebenserwartung in unserem Jahrhundert gegenüber früheren Zeiten deutlich erhöht hat. Nur einmal in der Geschichte der Brauergilde wurde ein Außenstehender als Ehrenmitglied aufgenommen und zwar im Jahre 1905 der damalige Bürgermeister Uffeln. Beitrag wird nur einmal im Jahr von den Mitgliedern erhoben. Wird der jeweils in der Vorversammlung festgesetzte Beitrag nicht gezahlt, scheidet das betreffende Mitglied damit automatisch aus.

# Vereinslokal

Aus dem "Vorbericht" im Protokollbuch ist zu entnehmen, daß sich mehrere der "Herren Brauer nach der letzten Rechnungslegung 1853 und der darauf gefeierten Ballnacht tags darauf wieder auf dem Rathskeller einfanden". Seit dieser Zeit hatten die Feste der löblichen Brauergilde immer in den Räumen des altherwürdigen Rathskellers stattgefunden, bis wenig erfreuliche Gegebenheiten personeller Art einen Lokalwechsel nötig machten. Am 5.12.1955 berief der damalige Gildemeister Otto Hartmann eine außerordentliche Versammlung im "Gasthaus Drei Kronen" ein, wo man den Beschluß faßte, die Brauergilde künftig im "Felsenkeller" zu feiern, was am 2. und 3. Januar 1956 erstmals geschah und kontinuierlich beibehalten wurde, bis Rat und Verwaltung eine nicht mehr benutzte Turnhalle in eine den modernen Erfordernissen der Jetztzeit entsprechende Stadthalle umwandelten. Zu Vorversammlung gegen Ende des Jahres 1976 einigte man sich mit dem Wirt des "Felsenkellers", feierte 1977 erstmals den Festball in den geschmackvoll installierten Räumen der neuen Stadthalle und den zweiten Tag wieder im "Felsenkeller". Das blieb so, bis die Gaststätte, durch familiäre Verhältnisse bedingt, ausfiel und man endgültig in die Stadthalle umzog. So wurde seit 1981 bis heute die Brauergilde ganz in der Stadthalle Moringen abgehalten.



*Vereinslokal „Felsenkeller“*

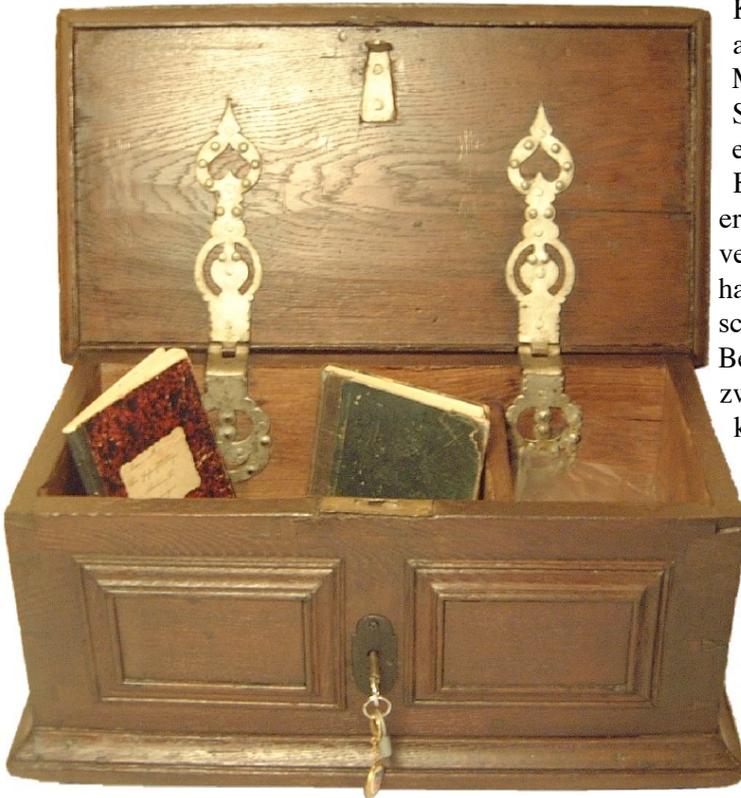
# Die Gildelade

Zum wertvollsten Besitz unserer alten traditionsreichen Brauergilde gehört die Gildelade. In ihrem "Vorbericht" schreiben die Gildebrüder Nickel, Steinhoff und Grofebert, daß, nachdem die "Braucher ihre Bierbrauerei der Stadt übergeben hatten und sich damit zugleich aller ihrer Rechte und Gerechtigkeiten entsagten, nichts übrig blieb, wie die Gildelade und eine frohe Erinnerung". So war also zu dieser Zeit die Gildelade der einzig greifbare Besitz, nur gefüllt mit einigen verbliebenen Akten und wehmütigen Reminiszenzen an vergangene schöne Zeiten. Sie gehört mit ihrer in

handwerklicher

Kunstfertigkeit aus alten, dem Moringer Stadtwald entstammenden Eichenholz erstellten Truhe, verziert mit handgeformten schmiedeeisernen Beschlägen und zwei ebensolchen kräftigen

Traggriffen für den Transport auch heute noch zu den wertvollsten Relikten einer längst der Geschichte angehörenden Epoche. Ihre ständige



Anwesenheit bei allen Festlichkeiten mahnt auch in unseren Tagen noch die Gildebrüder zu bedenken, daß die Wurzeln unseres Seins weit in vergangene

Zeiten zurückreichen, aus denen gerade wir Menschen eines immer seelenloser werdenden materialistischen Zeitalters die Kraft zu notwendiger Rückbesinnung schöpfen sollten. Wir alle sind unlösbar mit der Geschichte verbunden und daraus resultiert eine Verpflichtung zur Wahrung und Fortführung des Erbes vor uns lebender Generationen, zu dem gerade die Angehörigen der Brauergilde als der ältesten Moringer Vereinigung besonders verpflichtet sind. In die Gidelade zahlte man im Beisein des Gildemeisters ehrfurchtsvoll die Münzen bei der Aufnahme. In ihrem Schutze bewahrte man alte Akten sowie das sorgsam behütete Protokollbuch und von 1883 bis 1965 auch den einzigen Willkommen. Sie begleitete jeden Gildemeister von der Übernahme bis zur Abgabe seines hohen Amtes und ist seinem besonderen Schutze empfohlen.

# Die Willkommen

Zu weiteren wertvollen Besitztümern gehören die Pokale, in der Brauergilde seit altersher "Willkommen" genannt. Drei von ihnen haben ein Fassungsvermögen von etwa zwei Litern und dürfen nur mit folgenden im Protokollbuch genauestens festgelegten Zutaten gefüllt werden:

2/2 Fl. guten Rotwein

1/2 Fl. guten Portwein oder Madeira

2/1 Fl. Selterswasser

1/2 Viertelpfund Zucker



*Der Ursprungs-Willkommen  
aus dem Jahr 1883.*

Seit einem ausdrücklich gefaßten Beschluß aus dem Jahre 1968 wird diese Vorschrift wieder peinlich genau eingehalten und Zuwiderhandlungen empfindlich bestraft. Im Zeichen des zunehmenden Wirtschaftswunders fühlten sich nämlich einzelne Gildebrüder veranlaßt, zusätzlich konzentrierte Alkoholika hineinzumischen. Diese heimtückischen Manipulationen blieben bei den ahnungslosen Festteilnehmern natürlich nicht ohne Folgen und drohten dem Ansehen der ganzen Brauergilde zu schaden. Im Jahre 1882 wurde von "versammelter Gilde die Anschaffung eines Willkommens beschlossen und die Besorgung dem damaligen Gildemeister Senne aufgetragen". Er wurde aus freiwilligen Beiträgen der Gildebrüder finanziert und kostete nach den im Protokollbuch festgehaltenen einzelnen Beträgen die damals gewiß beachtliche Summe von 23,50 Mark. Im Januar 1883 wurde er zum ersten Male benutzt. Er stellt heute das wertvollste Besitzstück dar und jedes neu eingetretene Mitglied muß bei der Aufnahme den ihm vom Gildemeister bestimmten Rest im vorgezeichneten Kreidekreis bis zur Neige leeren, während die Musik diesen Prüfungstrunk mit der Melodie: "So leben wir, so leben wir alle Tage ..." (Dessauer) feierlich untermalt. Zwei Altgildemeister prüfen anschließend, ob der auf Löschpapier umgestürzte Pokal auch wirklich geleert wurde, andernfalls eine

weitere halbe oder ganze Füllung fällig ist. Da bis zum Jahre 1965 nur dieser eine Willkommen zur Verfügung stand, der Mitgliederbestand und analog dazu auch der Durst der Gildebrüder erheblich größer geworden war, stifteten die aus der Landwirtschaft kommenden Gildebrüder Hans Henning, Georg Hanse, Karl Bollensen, Karl Knoke, Willy Meinshausen und Herbert Meinshausen einen zweiten Willkommen, von dem böse Zungen behaupteten, er sei eigentlich eine Spende des damals gerade aktuellen "Grünen Planes". Das älteste der vorhandenen Trinkgefäße stammt aus dem Jahre 1746 und ist ein mit Namen der Stifter und Jahreszahl verzierter handgearbeiteter Zinnpokal, welcher der früheren Schlosser- und Schmiede-Innung gehörte. Er wurde am 4. Januar 1968 von den letzten lebenden Mitgliedern dieser aus einer alten Gilde hervorgegangenen Moringer Innung, dem Schlossermeister Wilhelm Hilmer, Schlossermeister Karl Zeichner und Schmiedemeister Otto Löhning, versehen mit einer Urkunde, der Brauergilde zu treuen Händen übergeben. Sollte die Innung einmal wieder erstehen, so der Inhalt des Schreibens, ist ihr der Pokal zurückzugeben. Alle drei alten Meister deckt inzwischen der grüne Rasen. Besonders in den Jahren nach dem zweiten Weltkriege war die Brauergilde immer bemüht, die Beziehungen zu Rat und Verwaltung der Stadt enger und herzlicher zu gestalten, eine längere Reihe von Jahren leider ohne Erfolg. Eines Tages aber trat auch hier eine Wandlung ein. Bürgermeister und Stadtdirektor erschienen mit ihren Damen zum Ballabend und am 8. Januar 1973 überreichte Bürgermeister Panknin als Zeichen eines neuen guten Verhältnisses einen weiteren Pokal. Im Vergleich zu seinen älteren Brüdern nimmt er sich ein wenig bescheiden aus und erhielt gleich bei seiner Einweihungsrunde den liebevollen Namen "Stadtheini". Es wird aber sehr gern daraus getrunken und besonders bei



*Der Schmiede-Willkommen  
aus dem Jahr 1746*

der Damenrunde am Ballabend erfreut er sich großer Beliebtheit. Da diese Willkommen alle zusammen längst nicht mehr in der Gidelade unterzubringen waren, schuf der damalige Ehrengildemeister Adolf Barnkothe trotz seines hohen Alters eigens einen passenden Holzkoffer, innen sorgsam mit Schaumstoff

Die beiden Tragekoffer für die Willkommen, angefertigt von Ehrengildemeister Adolf Barnkothe und Karl Hillebrecht ausgeschlagen und stiftete ihn anlässlich des 120-jährigen Bestehens unserer Gilde. Da insbesondere aus den Damenrunden bei den Festbällen leise Kritik dahingehend geäußert wurde, sie hätten zu wenig zu trinken bekommen, spendeten 1994 der Gildemeister Horst Gnosa und die Altgildemeister Albert Bowe, Rudolf Hilke, Adolf Hilke, Herbert Meinshausen und Heinz Vespermann einen versilberten 2-Liter-Willkommen. Der Gildebruder Karl Hillebrecht fertigte und spendete 1996 eine weitere Truhe. Im Jahr 2002 wurden unsere ehrwürdige Gidelade und die Aufbewahrungskoffer durch den Ehrengilde- und Malermeister Rudolf Hilke aufgearbeitet und mit neuen Schutzanstrichen versehen. Der Altgilde- und Raumausstattemeister Heinz Vespermann brachte in den Tragevorrichtungen neue Schaumstoffverkleidungen mit Lederüberzug an. So überholt, präsentieren sich Gidelade und Tragekoffer beim 150-jährigen Jubiläum in neuem Glanz.



# Die Gildemeisterkette

Während der Amtszeit des Gildemeisters F. K. Hilmer wurde erstmals die Anschaffung einer Gildemeisterkette erwogen, ähnlich wie sie heute von Innungsmeistern oder auch von Bürgermeistern bei ihren Amtshandlungen getragen werden. Die ursprüngliche Anregung stammt von Ehrengildemeister

A. Barnkothe. Einige dafür prädestinierte Gildebrüder wurden mit Planung und Vorbereitung betraut. In der nächsten Versammlung war dieses Thema wiederum Gegenstand ausführlicher Diskussionen und am 7.12.1971 stellte der Gildemeister die fast fertige Kette erstmals zur Beurteilung vor.

Zu ihrer Finanzierung wurde eine Umlage von 5,- DM je Mitglied beschlossen und eine spontane Sammlung am gleichen Abend erbrachte die beachtliche Summe von 351,10 DM Zum Ball am 3. Januar 1972 wurde sie erstmals getragen. Nach der Begrüßungsansprache traten die beiden

Barnkothe und Altgildemeister Dr. Hilmer vor und überreichten dem am t i e r e n d e n Gildemeister Dr. Hartung in feierlicher Form dieses neue Kleinod mit allen guten Wünschen, das von dieser Stunde an vom jeweiligen Gildemeister als Zeichen seiner Würde, aber auch als Verpflichtung zur Wahrung und Fortführung der Tradition zu jeder Veranstaltung getragen wird. Der künstlerische Entwurf stammt von Gildebruder Siegfried Nowakewitz, in Einbeck wurde sie durch Vermittlung von Ehrengildebruder H. Huth in handwerklicher Arbeit angefertigt und die rückseitige Gravur des Schildes mit sämtlichen im Protokollbuch verzeichneten Gildemeistern wurde von Gildebruder Georg Schnabl ausgeführt, heute von seinem Sohn.



# Brauchtum

Eng verbunden mit all diesen Reliquien alter und neuerer Zeit ist natürlich auch manch überliefertes Brauchtum aus längst vergangenen Tagen, das bei allen Gildebrüdern, je länger sie der Gilde angehören, zum unentbehrlichen Ritual geworden ist. Die Unantastbarkeit der Person des Gildemeisters ist ungeschriebenes oberstes Gesetz. Sein Wort ist Gebot. Dazu hat man sich beim Eintritt verpflichtet und bleibt ihm in freiwilliger Selbstdisziplin unterworfen. Darüber hinaus wird jedes die Gilde und deren Wohl und Wehe betreffendes Problem in freier und ungezwungener Rede erörtert und ebenso darüber Beschluß gefaßt. Über den im dreijährigen Turnus zu wählenden Gildemeister wird vorher offen gesprochen und ebenso offen abgestimmt. Der Willkommen, mit den bereits erwähnten Ingredienzien gefüllt, kreist ständig im Uhrzeigersinn in der Runde. Getrunken wird nur stehend, während der



*Die im Jahr 2002 neu aufgenommenen Mitglieder legen ihr Gelöbnis ab.*

nächstfolgende Gildebruder sich ebenfalls erhoben hat und den Deckel des Willkommens über dem Haupte des Trinkenden kreisen läßt. Jeder darf solange trinken, wie es ihm schmeckt, nur abgesetzt werden darf zwischendurch nicht. Beim Trinken wie beim Deckeln, bei Rede und Gegenrede, zur Ab- und Rückmeldung beim Gildemeister zum Verlassen des Versammlungsraumes, das selbstverständlich nur bei der Generalversammlung am zweiten Tag, sind sämtliche Knöpfe am Anzug geschlossen zu halten. Nach Absolvierung der Trinkprobe und Erledigung der finanziellen Verpflichtungen in Gestalt der Aufnahmegebühr, die zur Zeit 12,50 Euro beträgt, treten die Neulinge vor den Gildemeister hin. Während sich die Versammlung von den Plätzen erhebt, spricht er folgende Worte als Gelöbnis vor, die von den Aspiranten wiederholt werden: Ich gelobe den alten Sitten und Gebräuchen der wohlloblichen Brauergilde treu zu bleiben, sie zu hegen und zu pflegen und den Anordnungen des Gildemeisters stets Folge zu leisten. Mit einem abschließenden Händedruck des Gildemeisters gehören sie von nun als Gildebrüder der loblichen Brauergilde zu Moringen an.



*Die Gildekasse.*

# Das 100-jährige Jubiläum

Ähnlich dem oben bereits erwähnten, im Jahre 1903 gefeierten fünfzigjährigen Jubelfest wurde natürlich auch des hundertjährigen Bestehens im Jahre 1953 gedacht. Die Gildebrüder hatten sich mit den Damen zahlreich im “Ratskeller” eingefunden, als Gildemeister Otto Hartmann die Anwesenden begrüßte.

“Dann hielt Gildebruder Josef Hagenburger in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Moringen die Festrede. Er gab einen Überblick über die seit 100 Jahren bestehende Gilde und ihren Ursprung. Die Rede, die sehr lehrreich und interessant war, wurde mit großem Beifall aufgenommen” so berichtet uns das Protokoll, das nun schon bald wieder dreißig Jahre zurückliegt. Die schöne Stimmung hielt bis zum morgen an. Ansonsten verlief dieses Jubiläum wie die alljährlichen Feiern. Von einem Festessen, wie ein halbes Jahrhundert zuvor, hatte man Abstand genommen, denn in dieser Zeit stand das Wirtschaftswunder erst am Beginn seiner goldenen Jahre, das Geld war noch knapp und der Nachholbedarf einer schmerzlichen Kriegs- und Nachkriegszeit noch lange nicht befriedigt. Zudem waren die letzten in Rußland zurückgehaltenen Kriegskameraden noch immer nicht heimgekehrt und die bedrückende Atmosphäre begann nur allmählich einer platzgreifenden Gelöstheit und hoffnungsfrohen Heiterkeit zu weichen. Aber der letzte Wille zum Wiederaufbau und ein zielstrebiges “Ja” zum Leben hatten auch unsere einhundertjährige Jubilarin wieder in altem Glanze erstehen lassen.

# Moringer Woche 1973

Ein städtisches Ereignis neuerer Zeit bezog auch unsere alte Brauergilde in seinen Strudel mit ein. Auf Anregung der als Gäste bei der Generalversammlung anwesenden Herren Bürgermeister und Stadtdirektor wurde der Entschluß gefaßt, sich an der Moringer Woche 1973 zu beteiligen. Das "Wie" war freilich nicht so einfach. Vorschläge einen Festwagen auszurüsten, auf dem an einem Tische sitzend der Gildemeister und Gildebrüder in alten Trachten voriger Jahrhundert, aus Willkommen trinkend und die Gildelade mitführend, wurden wieder verworfen. Man einigte sich stattdessen darauf, die gesamten im Besitz der Brauergilde befindlichen Gegenstände im Schaufenster des Gildebruders Friedel Mackensen der

interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. So wurden denn die Gildelade, alle Willkommen, das Protokollbuch, Urkunden etc. in geschmackvoller Dekoration aufgebaut und eine ganze Woche lang von vielen Moringer Einwohnern und auswärtigen Besuchern durch danebenstehende, erläuternde Schilder zur Kenntnis genommen und fanden deren reges Interesse.



*Die Gildelade*

# Episoden

Daß in dieser fröhlichen Runde, die in seltener Harmonie und Übereinstimmung ihre alljährlichen Feste feiert, auch der Humor nicht zu kurz kommt, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Die der besonderen Obhut des Gildemeisters anvertraute Gildelade ist, wie bereits berichtet, bei allen Veranstaltungen gegenwärtig. Und doch ist selten eine Brauergilde abgelaufen, ohne daß sie nicht das Opfer einer heimtückischen Entführung durch übermütige böse Buben wurde. Plötzlich ist sie eben weg und unauffällig aus dem argwöhnisch beobachtenden Blickwinkel des Gildemeisters entchwunden. Die nun einsetzenden Diskussionen über den frevelhaften Diebstahl, an der sich die ganze ehrwürdige Tafelrunde voller Empörung unter heftiger Beschimpfung der Diebe beteiligt, nimmt eine ganze Weile in Anspruch. Desgleichen die Dauer der Wiederbeschaffung und schließlich wird sie dann unter lautem Jubel von den reumütig ihre Untat gestehenden

Sündern wieder herbeigeschafft. Die Strafe dafür folgt auf dem Fuße. Nur einmal war sie ganz verschwunden. Hier hatten am Ballabend aber geladene Gäste die Hand im Spiele gehabt, wofür die Gildebrüder begreiflicherweise wenig Verständnis zeigten. Sie wurden erst am nächsten



Tage der Brauergilde wieder zugestellt. Seitdem kann man sie an den Ballabenden mit starker Kette und Schloß an einem Balken gesichert stehen sehen. Lange Jahre hindurch gehörten auch besondere musikalische Darbietungen einzelner Gildebrüder zum Repertoire des zweiten Tages.

Einmal konnten wir es schon im Protokoll des Jahres 1932 lesen. Was aber wäre in den Jahren nach dem zweiten Weltkriege eine Generalversammlung ohne die "Pußta-Klänge" auf Gildebruder Adolf Piepenbrinks jubelnder Geige mit Klavierbegleitung von Gildebruder Hermann Pick gewesen. Ebenso, wie Gildebruder Heini Hartjes Trompetensolo "Die Post im Walde", geblasen vom Nebenraum her, spätestens während des Vespers und von allen Anwesenden kategorisch gefordert. Entgegen den Gewohnheiten anderer Vereine werden von der Brauergilde gewöhnlich keine Auszeichnungen verliehen. Ein vor Jahren einmal eingebrachter Vorschlag eines Gildemeisters zur Beschaffung eines Mitgliederabzeichens fand keine Resonanz. Nur zweimal wurde in dieser Hinsicht eine Ausnahme gemacht. Der Gildebruder Gerhard Wirths wollte in bekannter Hilfsbereitschaft einen Willkommen von einem hochragenden Regal herunternehmen. Da er für diese Aufgabe aber zu kurz geraten war, traf ihn der fallende Willkommen mit voller Wucht und führte zu einer "klaffenden Wunde". Für seinen selbstlosen Einsatz wurde er mit dem Verwundetenabzeichen einer "Hochwohllöblichen" ausgezeichnet, das zu jeder Versammlung sichtbar zu tragen ist. Das Abzeichen selbst hat eine verdächtige Ähnlichkeit mit einer Gießvorrichtung, wie sie gewöhnlich auf Flaschen mit konzentriertem Alkohol thront. Weiter wäre der Gildebruder Karl Hampe, jun. zu nennen, der während eines Herrenfrühstücks einen durch Unachtsamkeit des Bedienungspersonals verursachten Suppenschaden bei einem anderen Gildebruder mit seinem Taschentuch spontan beseitigte und dafür auf Antrag den "Putzorden", einer aus Putztüchern angefertigten Schärpe, ausgezeichnet wurde. An einem anderen Versammlungsnachmittag im Januar 1978 wurden die Gildebrüder Manfred Fischer und Rudi Schröder von einer neuen modeschöpferischen Idee inspiziert: Es wäre wohl an der Zeit, die Garderobe der Herren beim Ball in emanzipatorischer Gleichberechtigung dem oftmals erfreulich tiefreichenden Dekolltee der Damen anzugleichen. Vorgesprochen wurde ein dem jeweiligen Umfang angemessener Ausschnitt für behaarte Männerbrust mit Weste oder Chemisett, allenfalls bis zur Gürtellinie. In kürzester Zeit kam man der Bitte des Gildemeisters nach und unter dem Jubel der sich bereits in Hochstimmung befindlichen Gesellschaft wurden die neuesten Creationen vorgeführt. Auf eine geplante Wiederholung dieser einmaligen Modenschau beim nächstjährigen wurde aus unerfindlichen Gründen leider verzichtet. Der Gildebruder Schnabl hatte während des Mittagessens nicht aufgepasst. Oder hatten die Gildebrüder an seinem Tisch zu schnell gegessen? Gildebruder Schnabl fand auf seinem Teller nur ein ganz

kleines Stück Fleisch, das er nur mit einer Lupe erkennen konnte. Zur Freude des Kassenführers und Willkommenkassierers, Gildebruder Heinz Brandhorst, zahlte der Gildebruder Horst Gnosa seinen Strafwillkommen mit einem Sack voll Pfennige, 2000 Stück an der Zahl. Da der Gildebruder Gerhard Schmidt die Anwesenheitsliste mit drei Kreuzen unterschrieben hatte, mußte er mit dem Gildebruder und Rektor Johannes Heinecke eine Schreibstunde absitzen. Es sollte die alte deutsche Schrift verwendet werden. Beide Gildebrüder hatten große Mühe, alle Buchstaben der alten Schrift genau zu schreiben. Zur Ablegung der Trinkprobe mußte wieder der traditionelle Kreidekreis gezogen werden. Da dieses in der Vergangenheit schon immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, kamen Altgildemeister Rudolf Hilke und einige Gildebrüder auf den Gedanken, das mit Hilfe eines gerade vorbeikommenden Gildebruders, der zufällig der Bürgermeister war, zu bewerkstelligen, indem sie diesen griffen, auf den Boden legten und dessen Gesäß als Zirkel benutzten und damit den Kreidekreis zogen. Dem Gildebruder Karl-Heinz Arnemann war beim Festball in der Toilette der Stadthalle Unheil widerfahren. Bei der Erledigung des kleinen Geschäftes hatte sich der Putz von der Decke gelöst und war auf ihn gefallen. Der Gildebruder hatte sich mächtig erschrocken. In der Jahreshauptversammlung wurde ihm zur Tröstung ein kleines Porzellanurinalbecken verliehen mit der Auflage, es in jeder Versammlung zu tragen. Der Gildebruder Torsten Bergmann war durch seine Tanzleidenschaft und seine Kussfreudigkeit beim Damenwillkommen aufgefallen. Er wurde in der Versammlung zum Abtänzer (was immer das auch heißen mag) gewählt. Ferner überreichte ihm der Altgildebruder Gerhard Wirths einen Knutschorden, den er immer bei Versammlungen tragen muß. Es gäbe noch manche aus der Aktualität des Augenblicks geborene Episode zu erzählen, wollte man alle kuriosen, aus fröhlicher Stimmung urplötzlich auftauchenden Einfälle ideenreicher Gildebrüder rekapitulieren. Sie alle haben mit dafür gesorgt, daß der Besucherandrang am zweiten Tag der Brauergilde den anderer Generalversammlungen bei weitem übertrifft.

# Ausklang

Mit großer Genugtuung haben wir Gildemitglieder, denen zur Zeit der Gildemeister Hermann Müller vorsteht, zur Kenntnis genommen, dass die Repräsentanten von Rat und Verwaltung unserer Heimatstadt wieder bei jeder Veranstaltung vertreten sind. Wir alle glauben fest, dass auch sie mit Stolz und Freude auf dieses lebendige Stück Tradition unserer nun fast 1000 Jahre alten Stadt schauen. Am Ende dieser Niederschrift soll der Hoffnung Ausdruck geben werden, dass die traditionsreiche Vereinigung, die die Stürme der Zeiten in beständiger Beharrlichkeit überdauerte, sich auch in Zukunft kontinuierlich weiter entwickelt. Mögen viele kommende Gildemeister in Erfüllung ihrer Aufgabe, die ihnen anvertraute Kette als Symbol ihrer Würde, aber auch als Zeichen der Verpflichtung zur Wahrung des Erbes vor uns lebender Generationen in die Zukunft tragen. Diese Chronik wurde 1982 von Altgildemeister Dr. Werner Hartung erstellt und 2002 von Gildebruder Johannes Heinecke überarbeitet und ergänzt.

Moringen, im Jahre 1982 Dr. Werner Hartung Moringen,

im Jahre 2002 Johannes Heinecke



*Dr. Werner Hartung*